

„Jubilate!“ So heißt der heutige Sonntag. Nach Psalm 66, 1 „Jauchzet Gott alle Lande“. Jubelt ihm zu, jubelt über ihn - Jubilate!

Die Auferstehung Jesu, eröffnet uns die Perspektive auf Leben - in potentiell tödlichen Zusammenhängen - und richtet heute, drei Wochen nach Ostern, den Blick darauf, dass auch die Schöpfung sich erneuert.

Das Aufblühen der Natur in dieser Osterzeit gibt uns dafür ein Gespür. *Morgenlicht leuchtet*, haben wir zu Beginn des Gottesdienstes gemeinsam gesungen, ursprünglich *Morning has broken*, eine Hymne meiner zugegeben schon etwas länger zurück liegenden Jugendzeit, gesungen von Cat Stevens. Sie bringt zum Bewusstsein, dass jeder Morgen ein kleines Osterfest im Tageslauf ist.

Jubilat! Jubelt! Der Herr ist auferstanden und lebt und wir mit ihm. Wir werden eingeladen, ja aufgefordert, in den österlichen Jubel einzustimmen mit Leib und Seele. Jubelt! Jauchzt! Ungedämpft und ungefiltert. Zeigt, was an Begeisterung in euch steckt. Lasst es raus!

Solche Jubelstürme erleben wir beim Sieg der eigenen Mannschaft im Fußball. Da war was los in der vergangenen Woche! In Leverkusen und auch in Dortmund! Auch auf Pop-Konzerten wird so gejubelt. Menschen jubeln, eskalieren, rasten aus.

Aber hier in der Kirche? Im Gottesdienst?

Kindern gestehen wir Lautstärke und Begeisterung noch zu. Der Kinderchor am letzten Sonntag hat uns mitgerissen. Aber wir Erwachsenen jubeln verhaltener, freuen uns stiller. Das ist auch ganz in Ordnung. Auch beim Apostel Paulus in unserem heutigen Bibelabschnitt wirkt die Stimmung eher gedämpft.

Oder steht da doch ein subversiver, trotziger Jubel dahinter? Und vielleicht ein nachhaltiger?

Ich lese die wenigen Sätze aus dem 2. Brief von Paulus an die Gemeinde in Korinth noch einmal.

14 denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. 15 Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes. 16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, 18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Der amerikanische Fotograf Nicholas Dixon ist ein berühmter Künstler, international bekannt und anerkannt. Nicht weil er berühmte und schöne Menschen in außergewöhnlichen Outfits oder Locations fotografieren würde. Nein. Seine bekannteste Arbeit ist die Fotoserie „The Brown Sisters“. Seit nun fast 50 Jahren - der Mann ist 1947 geboren - fotografiert er jedes Jahr einmal seine Frau Bebe und ihre drei Schwestern, die Braun-Schwester, „The Brown Sisters“. Jedes Jahr ein Schwarz-Weiß-Foto, analog, die Schwestern an ganz unterschiedlichen Orten und vor unterschiedlichen Hintergründen.

Immer frontal und immer in der gleichen Abfolge von links nach rechts. Bebe Dixon ist die dritte von links. Die vier Frauen schauen den Fotografen und uns, die Betrachter ruhig an. Nicholas Dixons Bilder sind Zeitdokumente, man sieht die unterschiedliche Kleidung, die Frisuren, und sie sind Porträts, die Charakter und Wesensart und auch die offensichtlich gute Beziehung der vier Schwestern zueinander zeigen. Vieles verändert sich, aber es gibt auch etwas das bleibt: jede einzelne der vier Frauen sieht sich nach all den Jahren ähnlich, wir erkennen sie gut wieder. Die Bilder geben nicht preis, was sie erlebt und vielleicht auch erlitten haben. Aber man spürt in den Fotos etwas von der Würde der Person, das nichts mit dem Alter zu tun hat. Vielleicht eine Ahnung dessen, was Paulus mit dem inneren Menschen meint.

Angefangen mit seiner Fotoserie hat Dixon 1975, da war die jüngste der Schwestern erst 15, die älteste, seine Frau, 25 Jahre alt. Mit 25 Jahren, so sagt die Wissenschaft, ist ein Mensch auf dem Höhepunkt seiner körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. Danach geht es bergab.

Ein kleiner Trost: ja, es stimmt, die Forschung unterscheidet zwischen fluider, also flüssiger und kristalliner Intelligenz. Die fluide Intelligenz ist die der Jugend: Wenn es um Kraft und Schnelligkeit geht, sind junge Menschen im Vorteil. Wenn es um Erfahrung und begriffliches Wissen geht, sieht es anders aus.





Nicholas Nixon dokumentiert also auch das Schwächerwerden und Nachlassen, das Altern seiner Frau und deren drei jüngeren Schwestern. Das macht er jetzt schon seit 49 Jahren. Und wir sehen die Macht der Zeit über das Leben. Wir Menschen sind vergänglich und endlich. Der Fotograf sagt: „Ich werde mit der Serie weitermachen, bis ich nur noch drei von ihnen fotografiere, nur noch zwei, nur noch eine. Oder ich verschwinde.“

Jeder Mensch rückt jeden Tag, seit dem Tag seiner Geburt, dem Tod ein Stück näher! Alle. Die Sportlichen/Fitten und die ungesund Lebenden. Die Wohlhabenden und die Armen. Die chronisch Kranken und die Kerngesunden. Die Fleischesser und die Veganer, die Attraktiven und die Unscheinbaren, die, die auf sich achten und die die sich gehen lassen. Unsere große Liebe und unser fiesester Gegner, unsere Eltern und unsere Enkel. Und natürlich wir selbst: Du und ich. Der äußere Mensch verfällt, lässt nach, wird schwach, es geht bergab. Daran braucht uns Paulus eigentlich nicht zu erinnern. Für uns Ältere ist das täglich erfahrene Wirklichkeit. Unser Körper wird schwächer und auch unsere geistigen Fähigkeiten lassen nach. Krankheiten wie Alzheimer oder Demenz können sogar unsere Persönlichkeit verändern.

Paulus muss also noch etwas anderes meinen, wenn er von unserem inneren Menschen spricht, der täglich erneuert wird. Das Herz ist das Symbol dieses inneren Menschen. Gott erneuert unser Herz, das kann nur er. Seit der Auferweckung Jesu wissen wir das. Es ist eine Art Vorschau auf unsere Auferweckung. Fortsetzung folgt.

Paulus wusste das und er wusste auch um die Hinfälligkeit und Schwäche des äußeren Menschen. Seine persönliche, hochriskante Lebensweise muss den natürlichen Alterungsprozess dramatisch beschleunigt haben. Paulus hat Schweres erlebt. Im 11. Kapitel dieses 2. Briefs an die Korinther erzählt er davon. Er wurde mehrfach festgenommen und ins Gefängnis gesteckt, er wurde viel geschlagen, war in Lebensgefahr, wurde einmal sogar gesteinigt. Er erlitt dreimal Schiffbruch, trieb einmal stundenlang auf dem offenen Meer. Er hat Hunger und Entbehrung erlebt. Er war weder von unverwüstlicher Gesundheit noch von imposanter Gestalt. Man hat ihn verspottet wegen seiner geringen Talente. Dass Paulus dies alles als „zeitlich und leicht“ bezeichnet, ist ein starkes Stück. Er hält die „gewichtige Herrlichkeit“ dagegen.

Darum Jubilate! Nicht weil alles so herrlich und schön ist, wir vor Kraft nur so strotzen, Glück empfinden und Erfolge erleben und sozusagen von einem Torerfolg zum nächsten stürmen. Da kommt das Jubeln ja von selbst. Nein, jubeln darüber, dass allem Scheitern, allem, was uns mürbe und müde macht, allem Leid, Krankheit und Sterben zum Trotz etwas in uns lebendig ist, das täglich erneuert wird und ein weitaus größeres Gewicht hat, auch wenn es noch unsichtbar ist. Jesus wurde auferweckt und wir mit ihm. Wir sind neue Menschen. Unser innerer Mensch, unser Herz wird täglich erneuert. Das Lebenszeichen Gottes in uns. Deshalb - und sei es unter Tränen - Jubilate!

Hanns Dieter Hüsch, der große Kabarettist, der lange in Mainz lebte, schrieb 2003 ein schönes Lied:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel, Ich stehe unter
Gottes Schutz, Düsseldorf 2003, S. 140.